

Leut. v. Aenam vom Garde-Regiment. Zweiter wurde Leut. v. Dräsl's "Ladoun's" Ritter, dritter Leut. Graf v. Königsmarck's "Strabreit". Totalzater 10 : 81. Eine große Übereinigung brachte das Dresdner Kunden-Kontingent. Von den 11 Reitern gingen nur 7 durch's Ziel und als Erster Herren J. Jäger's br. H. "Mansfeld", dem nur sein eigener Stoff die Belebungsfähigkeit entzogen haben möchte, denn der Totalzater zählte die hier noch nicht abgewiesene Quote von 620 M. für eingetragene 10 M. In fürgen Abständen folgten Herren Remo's "Schloßbau" und Herren Robert's "Kapitalist". Herr Nobischof hatte übrigens am selben Tage von Herren J. Krohn den br. H. "Wagels" auf Ungeschenk geäußert, und der Käferjohann "Affen" war von Herren Winkler an Herren Rose verlaut worden. Beide Käfer ließen für dieses Mal ohne klingenden Erfolg. Das größte Interesse vereinigten sich auf die Rieden-Hundicke-Siebenschule, ein Herrenzentrum auf 4500 Meter Höhe um einen der Stadt Dresden gegebenen Preis von 1000 M. Der Sieger des ersten Rennens Leut. v. Wedell gewann auch dieses letzte Rennen, dieses Mal mit Hauptmann Schmid's br. H. "Heilstrum II.", der damit eine bestreitbare Führerstelle als seine nächsten Konkurrenten, die beide unter einem beträchtlich höheren Gewicht zu leben hatten, Herren H. Glücks "Strateg" und Leut. Graf v. Königsmarck's "Graal". Totalzater 10 : 59. Der Dienstag verlief ohne ernsthaften Unfall.

Die diesjährigen Herrenprüfungen vor der Königlichen Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige wurden in der Zeit von 15. bis 18. September abgehalten. Zwei Bewerber wurden der erzielten Prüfung unterzogen: 8 vor und 6 nach der mündlichen Prüfung zurückgeworfen; 10 erlangten die Berechtigung zum einjährigen Dienst. Von den mit Erfolg Geschritten waren 9 in der hauptsächlich militärisch-Vorbereitungsklasse des Thielot-Volks-, Marschstraße 3 unterrichtet worden. Zu gleicher Zeit befanden zwei andere Schüler dieser Anzahl die Prüfung für die Weima eines bieflasen Gymnasiums.

Von heute ab wird die Kreisbergstraße zwischen der Papiermühlstraße und der Rosenstraße zwecks Vornahme von Flößereienarbeiten auf die Dauer deselben für den Auto- und Reitverkehr gesperrt.

Die am Sonnabend im Grillenburger Walde (Spectakulärer Reiter) von Sr. Majestät dem König abgeholte Hochwild jagt lierte ein besonders günstiges Resultat. Es wurden 13 Stück Hochwild und zwar 7 Hirsche und 6 Stück Wildschwein zur Strecke gebracht. Unter den Hirschen befanden sich zwei Kapitalische.

Das Königliche Ministerium des Innern hat die Beschwerde des Gemeindemeisters von Niederhahna wegen Nichtbeachtung des Wahlen von Sozialdemokraten zu den Räten des Gemeindeworstands und des Gemeindeschultheiten verworfen.

Zu der in der letzten Sonnabend-Ruhezeit vorzüglichsten Ausstellung über die Verweigerung eines Saales in Amsdorf zur Abhaltung einer Wählerversammlung für den Wahlkreis des Bundes der Landwirthe, Herrn Altegründer-Babymann, wird uns von der Wahlkommission die Handunterschrift des Herrn Träger geschrieben: „Die Verweigerung des Saales war lediglich eine Privatfrage des betreffenden Wirtes und geschah gänzlich ohne Willen des Herrn Träger. Dieser hat sofort, als er von der Saalverweigerung erfuhr, dieselbe mißbilligt und bereits am letzten Dienstag Herrn Babymann die Thatache persönlich mißbilligt und ihm sein Bedauern über die Verweigerung ausgesprochen. Gleichzeitig hat Herr Träger Schritte getan, daß Herrn Babymann der große Saal in Amsdorf zur Verfügung gestellt wird.“

Unter Hinweis auf die von uns fürstlich gebrachte Notiz über das Ehrenjahr am Ende von Nichtkombattanten des 1870er Feldzuges ist eine Bekanntmachung als Ergründung anzusehen, die jetzt das Präsidium vom königl. sächsischen Militärvorstand in "Kommand" auf Grund der eingeholten Informationen veröffentlicht. Hierinach sind alle Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, Kombattanten oder Nichtkombattanten, die den feindlichen Boden betreten haben, als Feldzugsteilnehmer zu betrachten und daher gebühren nur diesen die Ehrenabzeichen. Solche, welche nach Einstellung der Feindseligkeiten den feindlichen Boden betreten haben, sind als Feldzugsteilnehmer nicht anzusehen.

Die Stadtverordneten von Pirna bewilligten zu einer anlässlich des 25jährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät König Albert's zu erreichenden "König-Albert-Jubiläums-Stiftung" 20.000 Mark.

Pirna, am 19. September. Von dem Nachmittags 4 Uhr 55 Min. von Grocotia nach hier verkehrenden Personenwagen entstiegen auf der Haltestelle Sedlitz die Lokomotive beim Hängen mit sämtlichen Achsen. Die Abendänge konnten deshalb nur zwischen vier und zehn abgelassen werden. Verletzt wurde bei dem Unfall Niemand. Heute früh war die Eingleitung der Lokomotive beendet, sodass wieder regelmäßiger Betrieb stattfinden konnte.

Einem 18 Jahre alten, in Gröba bediensteten Knecht aus Winterdorf waren die Wände seines Dienstzimmers durchgegangen. Er nahm sich dies so zu Herzen, daß er seinem Leben durch Hängen freiwillig ein Ende bereitete.

Dann bat man den Handarbeiter Oehlschlägel in Wurzbach als Wieder des Blechhändlers Hohmann in Bamberg dingfest gemacht und in's Untersuchungsgefängnis Lichtenstein eingeliefert. Er verbreitete sich am Sonnabend Nachmittag bereits wiederum die Nachricht von einem Mordc bei Gera. In dem etwa dreißigtel Stunde von der Stadt entfernten Langenberger Steinbruch, in welchem seit einigen Tagen nicht gearbeitet worden ist, stand man am Sonnabend Nachmittag die Leiche eines anscheinend ermordeten unbekannten Arbeiters. Neben der Leiche lag ein Messer und um den Hals war ein Strick geschnitten, so daß es schien, als sei der Mann erst erschossen und dann erstickt worden. Die Leiche wurde von der Staatsanwaltschaft aufgehoben.

Am Sonnabend früh gegen 4 Uhr ist in Hubertusburg eine Wohnbaracke für männliche im Gartenarbeiter niedergebrannt. Bei dem Brande ist Niemand zu Schaden gekommen, die Garderobe der Kranen wurde fast gänzlich zerstört.

Leipzig, 19. September. In Leipzig sind am 18. September mittelst Einbruchdiebstahl Goldwaren und Uhren im Wert von 1500 Mark gehoben worden.

Der Straßenarbeiter Ferdinand Fischer, auf dem Bahnhof Connewitz tätig, wurde am Sonnabend Nachmittag auf der Connewitzer Bahnhofstraße von einem Juge überfahren und erlitt außer anderen Kontusionen besonders schwere Kopfverletzungen, denen er Abends noch erlag.

Für die durch die leichte Hochwasserflut in Sachsen Geschilderten verfülligte der Rat zu Leipzig unter Vorbehalt der Zustimmung der Endivisionen die Summe von 50.000 Mark.

Amtsgericht. Der 19jährige Marktmeister Ulrich Bruno Grüner entwendete seinem Prinzipal zu zwey verschiedenen Malen Geldbeträge von 3 und 38 M. und seiner Witwe 1 M. Der bitterlich weinende und eindeutig reumütiges Geständnis ablegende Angeklagte wurde zu 1 Monat Gefängnis verurteilt.

Wegen wiederholter Haustiebendiebstäube in der Herberge zu Helmuth muß der 1858 geborene Tischlergelle Carl August Heinrich Honke eine 12tägige Gefängnisstrafe antreten. — Der Maurergeselle Franz Kub, 1878 zu Komotau in Böhmen geboren, erinnerte in seinem Arbeitsbuch seinen Namen in "Kutter" um und entfernte ein Blatt, auf welchem ein ungünstiges Zeugnis aussgestellt war. Es lag dem Angeklagten offenbar daran, sein bestreites Fortkommen durch die Fälschung des Namens zu bezwecken zu wollen. Es vertrieb bei der von der Königl. Polizeidirektion ausgeworfenen 12tägigen Haftstrafe, gegen welche sich ein Einspruch erhoben hatte. — Auf einer Wiese unweit des Schanzhäubels hatte sich der Schuhmacher Friedrich Hermann Heerstorff fürstlich in einer auffälligen, das Scham- und Stolzgefühl verlegenden Weise niedergelegt. Die Verhandlung, die zum Theil unter Aufschluß der Öffentlichkeit stattfand, endete für den Angeklagten wegen groben Unfanges mit einer Haftstrafe von 3 Wochen.

Die Schriftsteller Paul Hahn und Weichgang sind befreit, während einer Ehrendankrede zu Gehör einer Dame einen zweideutigen Gesang angetunnt zu haben. Der Beamte, der angerufen wurde, den Unzug abzustellen, wurde von Weichgang mit der leidigen Sledensart belegt. Hahn verurteilte eine Geldstrafe von 25 M. wegen Verhöhnung und Verübung groben Unfanges, Weichgang wegen Unfanges eine Geldstrafe von 10 M. und wegen Beamtenbedeutigung 1 Woche Haft. — Von der Anklage des Diebstahls wurde die Tischlergeselle Amalie Auguste Walther geborene Fischer, welche einer Untermieterin ein Bettlaken entwendet hatte, wegen mangelndem Beweis kostenlos freigesprochen. — Dasselbe günstige Resultat konnte die 15jährige Tafelkinder Anna Marie Silber vergleichen, welche des Diebstahls von 2 M. und einer Brosche im Werthe von 5 M. bezichtigt war. — Wegen thätilichen Angiffs des Tischlermeisters Kluge wurden der Schlosser Carl Deitsch und der Metallarbeiter Georg Ludwig Strebel zu Geldstrafen von je 20 M. verurteilt. — Wegen Nachtlagens auf einer Bank in den Zwingeranlagen wurde der Handarbeiter

Wolbod Ferdinand Thens von einem Nachtwächter angehalten. Thens leistete dem Beamten Widerstand. Das Schöffengericht entschied auf eine Gefängnisstrafe von 3 Wochen. — Einem Beamten aus einer Gefangenstrafe von 3 Wochen zu nachfolgender Zeit eingeklossen war, entwendete der Handarbeiter Friedrich August Silber den Geldbehälter mit ca. 4 M. Dieien Fleischhauer aus dem Angeklagten mit einer Gefängnisstrafe von 2 Wochen bestrafen. — Der Reinigermeister Oskar Johannes Habbel vermietete eine Geldstrafe von 10 M. weil er in der Nacht zum 21. Juli in einem Schanklokal nach der Polizeikunde noch den Aufenthalt von Gästen geäußert hatte. Sein Antrag auf gerichtliche Entscheidung konnte ihn von der Strafverfolgung nicht befreien. — Der Bureauauditeur Ferdinand Rudolph August Götzert, bisher unbefreit, vertrat wegen groben Unzugs eine Geldstrafe von 15 M. — Mit seinem Antrag auf gerichtliche Entscheidung gegen eine Strafverfolgung von 10 M. batte der Brauer Max Louis Wilhelm aus Grimmais günstigen Erfolg. Es war ihm beigeschrieben, vor dem Gasthof "Weißer Adler" in Voigtsdorf sich an einer Schlägerei beteiligt und durch Schreien die Flucht gefordert zu haben. Es konnte dem Beklagten nicht widerlegt werden, sich zur betreffenden Zeit gar nicht an dem fraglichen Orte befinden zu haben. Es erfolgte Freispruch. — Von der Verhuldigung, ohne vorwurfsvollen Verdachtsweschein in Trachenberge ein Regelmauer aufgestellt zu haben, wurde der Handelsmann Emil Robert Winkler, der gegen einen Strafbefehl von 10 M. Einspruch erhoben hatte, kostenlos freigesprochen.

Im Gebietsbereiche des zwölfjährigen Landeskonsistoriums in Dresden sind oder werden demnächst folgende Stellen erledigt: davon zu bezeugen: das Paracamt zu Schönbürgersdorf (Oberlausitz) — Al. 2 (B) — Kollator: Majoratskonsistor. v. Aym auf Palenzowitz; das Paracamt zu Pegau (Vorname) — Al. 3 (A) — Kollator: des Stadtkonsistor. v. St. Johannis in Leipzig — Al. 8 (B) — Kollator: der Stadtkonsistor. Hierüber ist zu bezeugen: das neuvergebene Paracamt zu Görlitz (Dresden II) — Al. 1 — Kollator: das zwölfjähr. Landeskonsistorium; das wieder aufzugesetzte Diakonat zu Freiburg (Vorname) — Al. 1 — Kollator: Frau verm. Gen. Leut. August v. Ridda, Etc., auf Freiburg. Angezeigt wurde bez. befehltet: Dennis, Diakonatsvorar in Böhmen, als Diakonat daselbst (Niederbogen).

Im Gebietsbereiche des Ministeriums des Innern. Angeführt werden: Riebau, Innenarbeiter an der Landeskantone Hubertusburg, als Oberarbeiter und Innenarbeitermeister daselbst; Uhlemann, Aufseher an der Landeskantone Hohenau, als Innenarbeiter an der Landeskantone Hubertusburg; Scheele, Weyer an der Landeskantone Hubertusburg; Schreiber, Weyer an der Landeskantone Hohenau, somit als Aufseher daselbst; Spöhl, Wörder, Oberwichter, Höflein, Wichter, Münzer und Henning, Hilfsaufseher an der Landeskantone Waldheim, somit als Aufseher daselbst; Spöhl, Wörder und Müller, Hilfsaufseher, und Kudner, Wichter an der Landeskantone Hohenau, als Aufseher daselbst. — Berichtet wurde: Schmidt, Oberaufseher an der Landeskantone Hubertusburg, in gleicher Eigentümlichkeit wie der Landeskantone Waldheim.

Tagesgeschichte.

Deutschland. Die "Zukunft" kommt in ihrer letzten Nummer nochmals auf die vielversprochenen Glossen Bismarck's zurück und erläutert das mehrfach ausgeworfene Thema der Altreichsanzücker sich in letzter Zeit wiederholt und schart mit seinen Betrachtungen an die Adressen der Konkurrenz gewendet habe. Auf die Frage der "Zeitung", was der Fürst denn von der sonderbaren Partei fordere, lautet die Antwort: Ruth, — den Muß, der sich freimüthig zu der langsam erwogenen Überzeugung bekannt und nicht anglich umherspricht, ob dieses Bekennniß bei der herrschenden Windrichtung nicht vielleicht Erklärungen oder anderes ließenes oder großes Angemach demoliken könnte, — die Feindseligkeit des Kaisers Wollens und selbststudierte Glaubens, die einer Partei erst die Möglichkeit schafft, wohlthätige Verhältnisse zu fördern und welfendes Bürgertum entzulösen mit Stumpf und Stiel auszustatten. Die Konkurrenz brauchen in ihres Herzens innerstem Schrein nur einmal der Frage nachzuspielen, von wo sie gerade heutzutage leisten könnten, wenn an ihrer Spitze ein Mann stände, der von dem Kaiser Otto v. Bismarck, dem Bismarck der 100 Jahre, nur den Muß und die Charakterkraft, nicht das Genie hätte, und wenn sie diesem Mann in festem Vertrauen und ohne freihändige Regelungen folgten: dann werden sie erstaunlich merken, was ihnen steht und was die Mahnung ihres Alten Herren ihnen zu sichern wünscht.

Die Kaiserin trifft Dienstag Vormittag zum Besuch des Neubrandenburgs.

Bon. einem demnächstigen Besuch des Kaisers in England ist dem "Homb. Korr." zufolge in Berlin nichts bekannt.

Über den Zusammenhang zwischen der Übermüdung der Eisenbahnbeamten und den Eisenbahnumfällen wird der "Soester Zeit" geschrieben: „Man muß nur öfter Gelegenheiten gehabt haben, deutsche Beamte nach längerem Dienste in ungünstiger Jahreszeit, bei mangelhafter Versorgung, bei ungünstigen Verhältnissen der sog. Eisenbahn und bei Unregelmäßigkeit ihres Dienstes zu sehen, wenn sie müde und abgespannt, nicht selten feierbar, unshfähig sind, ihren Dienst weiter zu machen, ohne direkt stark zu sein, aber unter allen Beziehungen unzertiger Einschöpfung. Wer erfahren will, was überangestrengte Herzen sind, der muß Bahnbauarbeiter untersuchen, und er wird dort Veränderungen finden, die auf gehäuse Aufregungen und Einschöpfungen deuten und zwar in größerer Zahl als bei sonst einem Stand. Und wie steht es mit dem Dienst, und wie mit der Ruhe? Dafür sind uns im Augenblick die seiner Zeit gemachten Stundennotierungen und Tontenpläne nicht zur Hand, aber das ist mit Sicherheit erstaunlich, daß mit wenigen Ausnahmen etwa von vier Minuten vom Fahrpersonal höchstens eine Nacht zu Hause im Bett verbracht wird. Das längt der Dienst zuweilen sehr um 3 Uhr an, oder Nachmittags, und die Schlafzunden fallen bald auf den Bormittag, bald auf die Nachmittagszeit, selten auf eine volle Nacht. Und die Ruhe, z. B. auf fremden Stationen? Wenn da vier oder fünf Stunden Pause sind, so steht dem Betriebsende zur Verfügung in einem gemeinschaftlichen Zimmer mit etwa vier Betten, die in unregelmäßigen Abstandsummauern auch von andern Beamten benutzt werden. Das ist keine wirtschaftliche Ruhe. Und am Nebentage wird der Heizer Vormittags seine Lokomotive im jugigen Schuppen aus, und der Lokomotivführer geht Nachmittags zur Inspektion, damit die Stubenwache nicht gar so einfordert werde. Auf dem Papier stehen wohl so und so viele Stunden Verhältnisse und so und so viele Stunden Verhältnisse, aber das ist keine regelmäßige, langdauernde genügende Schulung. Wir sind ebenso überzeugt, daß die geschickten Männer unregelmäßig werden, wie wir überzeugt sind durch das, was wir haben, daß die Förderungen die Leistungsfähigkeit eines Durchschnittsmenschen weitans übertrreiten. Und so kann es kommen, daß ein Lokomotivführer nach 16 ob 20 Stunden Dienst, den er mit geringen Unterbrechungen gehabt hat, noch in einen belebten Bahnhof bei Dunkelheit einfahren muß und daß ein Weidensteller vom Bismarck, der eine Kurbel einer Kurbel auf dem Weichensturm ertröbt ist, und daß der das Einlaßsignal gebende Stationsassistent an achtzig Tage abgespannt, vielleicht nicht ganz wohl, steht. Und dann bemerkst du aller dieser drei Leute eine Einschöpfung, welche alle Selbstbeherrschung weicht, und dann ist wohl und gern alles einerlei und der Muß mit all seinen Unzäßen führt in ein kaltes Geiß und die Gedanken haben wieder Verhältnisse, die leichter verhindern können. Leider sind wir nicht mit dem Dienst, und wie mit der Ruhe? Dafür sind uns im Augenblick die seiner Zeit gemachten Stundennotierungen und Tontenpläne nicht zur Hand, aber das ist mit Sicherheit erstaunlich, daß mit wenigen Ausnahmen etwa von vier Minuten vom Fahrpersonal höchstens eine Nacht zu Hause im Bett verbracht wird. Das längt der Dienst zuweilen sehr um 3 Uhr an, oder Nachmittags, und die Schlafzunden fallen bald auf den Bormittag, bald auf die Nachmittagszeit, selten auf eine volle Nacht. Und die Ruhe, z. B. auf fremden Stationen? Wenn da vier oder fünf Stunden Pause sind, so steht dem Betriebsende zur Verfügung in einem gemeinschaftlichen Zimmer mit etwa vier Betten, die in unregelmäßigen Abstandsummauern auch von andern Beamten benutzt werden. Das ist keine wirtschaftliche Ruhe. Und am Nebentage wird der Heizer Vormittags seine Lokomotive im jugigen Schuppen aus, und der Lokomotivführer geht Nachmittags zur Inspektion, damit die Stubenwache nicht gar so einfordert werde. Auf dem Papier stehen wohl so und so viele Stunden Verhältnisse und so und so viele Stunden Verhältnisse, aber das ist keine regelmäßige, langdauernde genügende Schulung. Wir sind ebenso überzeugt, daß die geschickten Männer unregelmäßig werden, wie wir überzeugt sind durch das, was wir haben, daß die Förderungen die Leistungsfähigkeit eines Durchschnittsmenschen weitans übertrreiten. Und so kann es kommen, daß ein Lokomotivführer nach 16 ob 20 Stunden Dienst, den er mit geringen Unterbrechungen gehabt hat, noch in einen belebten Bahnhof bei Dunkelheit einfahren muß und daß ein Weidensteller vom Bismarck, der eine Kurbel einer Kurbel auf dem Weichensturm ertröbt ist, und daß der das Einlaßsignal gebende Stationsassistent an achtzig Tage abgespannt, vielleicht nicht ganz wohl, steht. Und dann bemerkst du aller dieser drei Leute eine Einschöpfung, welche alle Selbstbeherrschung weicht, und dann ist wohl und gern alles einerlei und der Muß mit all seinen Unzäßen führt in ein kaltes Geiß und die Gedanken haben wieder Verhältnisse, die leichter verhindern können. Leider sind wir nicht mit dem Dienst, und wie mit der Ruhe? Dafür sind uns im Augenblick die seiner Zeit gemachten Stundennotierungen und Tontenpläne nicht zur Hand, aber das ist mit Sicherheit erstaunlich, daß mit wenigen Ausnahmen etwa von vier Minuten vom Fahrpersonal höchstens eine Nacht zu Hause im Bett verbracht wird. Das längt der Dienst zuweilen sehr um 3 Uhr an, oder Nachmittags, und die Schlafzunden fallen bald auf den Bormittag, bald auf die Nachmittagszeit, selten auf eine volle Nacht. Und die Ruhe, z. B. auf fremden Stationen? Wenn da vier oder fünf Stunden Pause sind, so steht dem Betriebsende zur Verfügung in einem gemeinschaftlichen Zimmer mit etwa vier Betten, die in unregelmäßigen Abstandsummauern auch von andern Beamten benutzt werden. Das ist keine wirtschaftliche Ruhe. Und am Nebentage wird der Heizer Vormittags seine Lokomotive im jugigen Schuppen aus, und der Lokomotivführer geht Nachmittags zur Inspektion, damit die Stubenwache nicht gar so einfordert werde. Auf dem Papier stehen wohl so und so viele Stunden Verhältnisse und so und so viele Stunden Verhältnisse, aber das ist keine regelmäßige, langdauernde genügende Schulung. Wir sind ebenso überzeugt, daß die geschickten Männer unregelmäßig werden, wie wir überzeugt sind durch das, was wir haben, daß die Förderungen die Leistungsfähigkeit eines Durchschnittsmenschen weitans übertrreiten. Und so kann es kommen, daß ein Lokomotivführer nach 16 ob 20 Stunden Dienst, den er mit geringen Unterbrechungen gehabt hat, noch in einen belebten Bahnhof bei Dunkelheit einfahren muß und daß ein Weidensteller vom Bismarck, der eine Kurbel einer Kurbel auf dem Weichensturm ertröbt ist, und daß der das Einlaßsignal gebende Stationsassistent an achtzig Tage abgespannt, vielleicht nicht ganz wohl, steht. Und dann bemerkst du aller dieser drei Leute eine Einschöpfung, welche alle Selbstbeherrschung weicht, und dann ist wohl und gern alles einerlei und der Muß mit all seinen Unzäßen führt in ein kaltes Geiß und die Gedanken haben wieder Verhältnisse, die leichter verhindern können. Leider sind wir nicht mit dem Dienst, und wie mit der Ruhe? Dafür sind uns im Augenblick die seiner Zeit gemachten Stundennotierungen und Tontenpläne nicht zur Hand, aber das ist mit Sicherheit erstaunlich, daß mit wenigen Ausnahmen etwa von vier Minuten vom Fahrpersonal höchstens eine Nacht zu Hause im Bett verbracht wird. Das längt der Dienst zuweilen sehr um 3 Uhr an, oder Nachmittags, und die Schlafzunden fallen bald auf den Bormittag, bald auf die Nachmittagszeit, selten auf eine volle Nacht. Und die Ruhe, z. B. auf fremden Stationen? Wenn da vier oder fünf Stunden Pause sind, so steht dem Betriebsende zur Verfügung in einem gemeinschaftlichen Zimmer mit etwa vier Betten, die in unregelmäßigen Abstandsummauern auch von andern Beamten benutzt werden. Das ist keine wirtschaftliche Ruhe. Und am Nebentage wird der Heizer Vormittags seine Lokomotive im jugigen Schuppen aus, und der Lokomotivführer geht Nachmittags zur Inspektion, damit die Stubenwache nicht gar so einfordert werde. Auf dem Papier stehen wohl so und so viele Stunden Verhältnisse und so und so viele Stunden Verhältnisse, aber das ist keine regelmäßige, langdauernde genügende Schulung. Wir sind ebenso überzeugt, daß die geschickten Männer unregelmäßig werden, wie wir überzeugt sind durch das, was wir haben, daß die Förderungen die Leistungsfähigkeit eines Durchschnittsmenschen weitans übertrreiten. Und so kann es kommen, daß ein Lokomotivführer nach 16 ob 20 Stunden Dienst, den er mit geringen Unterbrechungen gehabt hat, noch in einen belebten Bahnhof bei Dunkelheit einfahren muß und daß ein Weidensteller vom Bismarck, der eine Kurbel einer Kurbel auf dem Weichensturm ertröbt ist, und daß der das Einlaßsignal gebende Stationsassistent an achtzig Tage abgespannt, vielleicht nicht ganz wohl, steht. Und dann bemerkst du aller dieser drei Leute eine Einschöpfung, welche alle Selbstbeherrschung weicht, und dann ist wohl und gern alles einerlei und der Muß mit all seinen Unzäßen führt in ein kaltes Geiß und die Gedanken haben wieder Verhältnisse, die leichter verhindern können. Leider sind wir nicht mit dem Dienst, und wie mit der Ruhe? Dafür sind uns im Augenblick die seiner Zeit gemachten Stundennotierungen und Tontenpläne nicht zur Hand, aber das ist mit Sicherheit erstaunlich, daß mit wenigen Ausnahmen etwa von vier Minuten vom Fahrpersonal höchstens eine Nacht zu Hause im Bett verbracht wird. Das längt der Dienst zuweilen sehr um 3 Uhr an, oder Nachmittags, und die Schlafzunden fallen bald auf den Bormittag, bald auf die Nachmittagszeit, selten auf eine volle Nacht. Und die Ruhe, z. B. auf fremden Stationen? Wenn da vier oder fünf Stunden Pause sind, so steht dem Betriebsende zur Verfügung in einem gemeinschaftlichen Zimmer mit etwa vier Betten, die in unregelmäßigen Abstandsummauern auch von andern Beamten benutzt werden. Das ist keine wirtschaftliche Ruhe. Und am Nebentage wird der Heizer Vormittags seine Lokomotive im jugigen Schuppen aus, und der Lokomotivführer geht Nachmittags zur Inspektion, damit die Stubenwache nicht gar so einfordert werde. Auf dem Papier stehen wohl so und so viele Stunden Verhältnisse und so und so viele Stunden Verhältnisse, aber das ist keine regelmäßige, langdauernde genügende Schulung. Wir